



Kantig expressiver Ausdruck und expressiver Strich: Bilder von Erich Heckel und von Robert Schürch.

(BL)

Aargauer Kunsthaus: Expressionisten aus der Sammlung

## Mit dem Pinsel die Seele zum Bild geformt

### Eine Hommage an Othmar und Valerie Häuptli

Nach dem Motto, wonach Expressionismus kein Stil, sondern eine Welthaltung sei, hat das Aargauer Kunsthaus seine Sammlung zum Thema befragt und eine Fülle hochkarätiger Bilder und wenige Skulpturen zu einer beeindruckenden Ausstellung gefügt. Rund 120 Werke aus den Jahren 1900 bis 1950 sind im Obergeschoss des Museums zu sehen. Bei der bis zum 8. September dauernden Expressionismus-Ausstellung handelt es sich um die dritte Präsentation aus eigenen Beständen in diesem Jahr. Ziel dieser Aargauer Kunst-Beiträge zur 700-Jahr-Feier ist einerseits, verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit der Sammlung zu zeigen, andererseits, einmal mehr mit Nachdruck auf die qualitative und quantitative Bedeutung der Aargauer Kunstsammlung hinzuweisen, also quasi das Bedürfnis für einen Erweiterungsbau, in welchem Teile der Sammlung ständig gezeigt werden könnten, konkret aufzuzeigen. Nach der zeitübergreifenden Landschaftsausstellung von Caspar Wolf bis Richard Long und Gloria Friedmann, nach der vorwiegend dem 19. Jahrhundert gewidmeten Ausstellung «Von Füssli bis Hodler» mit der symbolisierten «Hoffnung» von Amiet im Zentrum, steht nun – unter Einhaltung der Chronologie – ein Thema im Vordergrund: Die Entwicklung expressionistischen Ausdrucks in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dass die Aargauer Sammlung die Substanz dazu besitzt, ist zu wesentlichen Teilen der Privatsammlung von Othmar und Valerie Häuptli, die 1983 als Geschenk ans Aargauer Kunsthaus kam, zu verdanken. Als «Glücksfall des Jahrhunderts» wurde die Schenkung der für schweizerische Verhältnisse ausgesprochen weitblickend zusammengetragenen Sammlung des Aarauer Ehepaares anlässlich der Übergabefeier im August 1983 bezeichnet. Ihr Schwergewicht liegt bei expressionistischen Werken, vorab deutscher, einst als «entartet» geltender Herkunft, aber auch schweizerischer und französischer Prägung. Man kann sich fragen, warum sich das Sammlerehepaar Häuptli in den 30er Jahren und später, entgegen der damals in der Schweiz vorherrschenden «art national et officiel» (Heiny

Widmer) so sehr für expressionistische Werke engagiert hat. Ein Grund mag darin liegen, dass Othmar Häuptli sich als Arzt intensiv mit dem Menschen auseinandersetzt, und zwar nicht mit seinem Bild, sondern seiner Befindlichkeit, und darum die Diskussion um Bilder von ausgesprochen seelischem, jedoch nie zerstörerischem Ausdruck im Vordergrund stand. Dass die Sammlung Häuptli im Zentrum der dritten Ausstellung aus Aargauer Besitz steht, hat einerseits mit dem chronologischen Verlauf der Präsentationen zu tun, aber auch mit dem Mitte August erscheinenden Katalog zur Sammlung Häuptli, der einer Ergänzung der bestehenden Sammlungskataloge, die wenige Monate vor der Schenkung Häuptli erschienen, gleichkommt. Wie wichtig dieser Katalog, gerade in bezug auf die aus Deutschland stammenden Werke, ist, kann die Ausstellung am Beispiel des 1913 gemalten Bildes «Maske mit Porzellanfigur» von Emil Nolde aufzeigen, gilt das Werk in einem 1987 erschienenen Nolde-Katalog doch als verschollen, obwohl es sich seit 1983 im Aargauer Kunsthaus befindet, aber eben, bislang unpubliziert und damit für die wissenschaftliche Forschung nicht greifbar.

### Interesse an den Naturvölkern

Die Ausstellung «Expressionisten aus der Sammlung» setzt mit symbolistischen und jugendstilnahen Werken von Otto Wyler, Ferdinand Hodler und Ernst Trachsel ein und fächert sich dann auf in Werken von Giovanni Giacometti, Hermann Huber, Wilhelm Gimmi und – selten gezeigt – Jan Verhoeven, dessen «Araberfrau» von 1913 als Geschenk des einstigen Sammlungskonservators, Adolf Weibel, ans Kunsthaus kam. Das Farbe als Leuchtkraft einsetzende, exotisch anmutende Werk zeigt eindrücklich, wie der Aufbruch zur Farbe – ein wichtiges Element des frühen Expressionismus – durch das Interesse an Aussereuropäischem mitbestimmt wurde. Im Hauptsaal des Obergeschosses stehen sich dann Cuno Amiet einerseits und die «Brücke»-Künstler Kirchner, Pechstein, Heckel, Schmidt-Rothluff, Nolde andererseits sowie die Bildhauer Lehbruck und Barlach gegenüber. Nach Aussage von Beat Wismer war es Amiet, der als einziger Schweizer Maler

Mitglied der «Brücke» war, der französische Stilelemente in die als Wiege des Expressionismus geltende Vereinigung eingebracht hat. Da im Kunsthaus Werke von Amiet aus den Jahren 1892 bis 1911 Arbeiten der deutschen «Brücke»-Künstler aus den zehner Jahren gegenüberstehen, kann diese Entwicklung ansatzweise nachvollzogen werden von der malerischen Präsenz her im Zentrum des Saales steht Max Pechstein «Liegendes Mädchen» von 1910. Der Pullover des auf einer leuchtenden, gelb-roten Decke liegenden Mädchens zeigt dieselbe Streifenmusterung wie sie Amiet aufgrund französischer Einflüsse schon Jahre zuvor in seinen Landschaften und Stillleben einsetzt. Die thematische Konzentration der Ausstellung gibt Gelegenheit, nicht nur spektakuläre Hauptwerke zu zeigen, sondern zum Beispiel auch Zeichnungen, Aquarelle und Holzschnitte. Die ausgestellten Blätter zeigen erneut das Interesse dieser Künstler an den Naturvölkern.

### Farb- und Fegefeuer

Für die zwanziger Jahre stehen in der Ausstellung einerseits Werke der Gruppe Rot-Blau unter dem Einfluss Kirchners, andererseits eindringliche Blätter von Robert Schürch, die als zweite grosse Schenkung der achtziger Jahre ans Kunsthaus gelangten. Mit einem Check der Basler Binding-Stiftung konnte das Aargauer Kunsthaus 1987 fünf- und dreissig Tusche-Blätter und vier Bilder, die dem Museum aus dem Nachlass angeboten worden waren, erwerben. Es sind hauptsächlich Arbeiten aus der expressivsten, Ränder der Gesellschaft schonungslos darstellenden Epoche. Eindrücklich ist der «rot-blaue» Ecksaal, der einerseits den müden Wanderer von Kirchner zeigt, andererseits das Farbenfeuer seiner Jünger in Werken von Paul Camenisch, Hermann Scherer und Albert Müller (nicht zu verwechseln mit dem «Brücke»-Maler Otto Müller). Interessant sind in dieser Konstellation vor allem auch zwei Arbeiten des Aargauers Jakob Strasser von 1929 respektive Coghof von 1928, das den Maler und Bildhauer «Mäni Scherer in seinem Atelier» zeigt. Sammlungsgeschichtlich interessant ist der Raum mit den neun späten Blättern von Paul Klee. 1947 kauften die «Freunde der Aargauer Kunstsammlung» in der Galerie Rosen-

www.annelisezwey.ch Annelise Zwey in  
Aargauer Tagblatt vom 2. Juli 1991  
Die Expressionisten-Sammlung Othmar und  
Valerie Häuptli im Aargauer Kunsthaus  
(Schenkung).

gart in Luzern drei Blätter von Klee. Mitglied der «Freunde» war damals auch Othmar Häuptli; er erwarb im gleichen Zug sechs Blätter von Paul Klee für seine Privatsammlung. Nun sind die neun mehr lyrischen denn expressiven Blätter, die alle aus derselben Ausstellung von 1947 stammen, vereint in der Aargauer Sammlung. Zum Expressionismus wird in der Aarauer Ausstellung auch die wichtige «art brut»-Werkgruppe von Louis Soutter aus den dreissiger Jahren gerechnet, die als einziges grösseres, expressionistisches Konvolut aus ordentlichen Mitteln des Kantons angekauft wurde (1962). Dass drei Blätter erstmals öffentlich gezeigt werden, liegt daran, dass drei doppelseitig bemalte Papiere neu gerahmt wurden und nun beidseitig ausgestellt werden können. Den chronologisch letzten Hauptakzent der Ausstellung bildet die seit der Schenkung Häuptli auf 11 Werke angestiegene Werkgruppe von Max Gubler, der nun mit Bildern aus den Jahren 1925 bis 1950, von der frühen, französischen Malkultur spiegelnden «Mandolinenspielerin» bis zur farbigen, expressiv-linearen «Winterlandschaft» (Depositum der Eidgenossenschaft) von 1950 gültig in der Aargauer Sammlung vertreten ist. Das Kunsthaus ist den ganzen Sommer über geöffnet; öffentliche Führungen sind auf Donnerstag, 4. 25. Juli und 28. August, bis 10.30